

Kapitel V.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus.

Nicht lange, so sahen die Whartons vom Fenster aus, wohin sie geeilt waren, an der Spitze der ganzen zum Hause zurückkehrenden Reiterchar einen jungen Offizier auf feurigem Vollblutrosse, dessen Hufe den Boden kaum zu berühren schienen, einherreiten. Er saß so sicher und fest im Sattel, daß er offenbar sich und sein Roß völlig in seiner Gewalt hatte. Schlank und doch muskulös verriet seine Gestalt gleichermaßen Stärke und Beweglichkeit, während sein dunkles, blitzendes Auge im Herankommen die Fenster überflog. Dann erteilte er rasch dem zu seiner Linken reitenden Lawton einige Befehle, schwang sich flink aus dem Sattel und wurde am Eingang des Vorzsaals von Franziska mit den Worten begrüßt: „O Dunwoodie, wie froh bin ich, dich zu sehen! Ich bin dir entgegen geeilt, um dich auf die unvermutete Begegnung mit einem Freunde im nächsten Zimmer vorzubereiten. Mein Bruder Heinrich wartet dort deiner Entscheidung, die ihm die Freiheit zurückerstatten oder ihn einem schimpflichen Tode überantworten wird.“

„Dein Bruder!“ rief Dunwoodie, indem er zurückfuhr und totenblaß wurde, „dein Bruder! Aber um Gottes willen erkläre dich deutlicher und sag', welche schreckliche Bedeutung in deinen Worten enthalten ist!“

„Hat der Kapitän Lawton nicht Heinrichs Gefangennahme gemeldet?“

„Mein Gott, nein; er sprach nur von der Verhaftung eines verkleideten Kapitäns des 60. Linienregiments,“ erwiderte der Major,